



25 Jahre Deutsche Einheit und die Einheit Koreas

DOPPELKONFERENZ ZUR WIEDERVEREINIGUNG
IN SEOUL UND BERLIN AM 12. UND 15. OKTOBER 2015

Die Bundesrepublik Deutschland feierte am 3. Oktober 2015 25 Jahre Deutsche Einheit. Mit der Teilung und der erfolgreichen Wiedervereinigung bekamen Werte wie Freiheit und Demokratie eine neue Bedeutung. In Korea hingegen hält die nationale Teilung seit nun 70 Jahren an und der Weg zur Einheit und Freiheit ist nach wie vor ungewiss.

Vor diesem Hintergrund organisierte die Konrad-Adenauer-Stiftung eine Doppelkonferenz zur Wiedervereinigung, die sowohl am 12. Oktober 2015 in Seoul als auch am 15. Oktober 2015 in Berlin stattfand. Deutsche und südkoreanische Experten und Referenten nahmen an beiden Teilen der Veranstaltung teil.

INFO-BLATT
FÜR KAS-MITARBEITER

24. NOVEMBER 2015

**Autorin und
Ansprechpartnerin:**

Franziska Fislage
Koordinatorin für
Demokratie, Parteien
und Gesellschaft
Telefon:
+49 30 26996-3499
Franziska.Fislage@kas.de

 **Konrad
Adenauer
Stiftung**

Als Hauptrednerin beider Veranstaltungen trat Frau **Christine Lieberknecht** MdL, Ministerpräsidentin des Freistaates Thüringen a.D. und Präsidentin des Kuratoriums Deutsche Einheit, auf. Sie machte in ihrer Ansprache deutlich, dass gerade Deutschland es gezeigt hat: „Was zusammen gehört, kommt auch zusammen!“, da sich kein Volk auf Dauer in Unfreiheit wird knechten lassen, auch die Nordkoreaner nicht.

Christine Lieberknecht:

„Kein Volk wird sich auf Dauer in Unfreiheit knechten lassen, auch die Nordkoreaner nicht!“

In Deutschland sei das einigende Band der Kultur in beiden deutschen Staaten zwar immer präsent gewesen. Dennoch sei die deutsche Wiedervereinigung nicht als Selbstverständlichkeit daher gekommen. Es bedurfte einer vorteilhaften außenpolitischen Lage, gewaltlose Proteste und ein beherztes Handeln Helmut Kohls. Trotz all der heutigen Unterschiede zwischen den Ländern Nord- und Südkoreas verbinde ein Band in Form einer tausendjährigen Geschichte Korea. Zwar mag die Einheit in Freiheit eine große Herausforderung sein, aber „die Schwierigkeiten dieses Projekts dürfen die Begeisterung dafür nicht dämpfen.“



Christine Lieberknecht MdL zeigte sich gegenüber einer koreanischen Wiedervereinigung optimistisch

DIE KONFERENZ IN SEOUL / KOREA

Den Auftakt der Doppelkonferenz bildete der koreanische Teil der Konferenz am 12. Oktober 2015 in Seoul. Nach der Begrüßung seitens der Gastgeber und der Ansprache von Frau Lieberknecht standen unter dem Titel **„25 Jahre deutsche Wiedervereinigung – Lehren für die koreanische Halbinsel“** Fragen einer zweckmäßigen gesamtgesellschaftlichen Vorbereitung einer Vereinigung sowie wirtschaftliche Herausforderungen der deutschen Wiedervereinigung im Vordergrund. Zudem wurden Überlegungen formuliert, wie sich die politische Sprache auf der Halbinsel im Kontext einer möglichen Wiedervereinigung verändern könnte.



Die Teilnehmer der Konferenz in Seoul

Im Fokus des ersten Panels stand die deutsche Wiedervereinigung. **Prof. Dr. Werner Patzelt** (Technische Universität Dresden) und **Prof. Dr. hc. Ulrich Blum** (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) gingen auf die Frage ein, wie man sich auf eine Wiedervereinigung vorbereitet – ganz gleich ob man sie erhofft oder befürchtet – und welche finanz- und wirtschaftspolitischen Dimensionen zu berücksichtigen sind.

Professor Patzelt betonte in seinem Vortrag die Wechselwirkung von Kontingenz und Pfadabhängigkeit. Konkrete Pläne würden aufgrund kontingenter Ereignisse in der Praxis zwar nie vollständig aufgehen. Für den koreanischen Fall sei es aber gut, Pläne zu haben. Sie seien nicht sinnlos, da sie Orientierung und Gespür für Prioritäten geben. Insbesondere bei kritischen Weggabelungen, die auch auf Korea zutreffen könnten, sei ein intuitives Gespür für Prioritäten notwendig.

Werner J. Patzelt:

„Für eine Wiedervereinigung sind das ‚Vertrauen- und-Verstehen-wollen‘ und Spitzenpolitiker notwendig, die bereit sind, das Geld des Landes und ihre Karriere zu riskieren.“

Für die südkoreanische Regierung seien zudem ein aktives Regierungshandeln, „Vertrauen-und-Verstehen-wollen“ und Spitzenpolitiker notwendig, die bereit seien, das Geld des Landes und ihre eigenen Karrieren zu riskieren. Professor Patzelt zog fünf Lehren aus der deutschen Wiedervereinigung für Korea: den früheren Funktionären des Regimes den Weg in die Privatwirtschaft zu gewähren; eine Siegerpose zu vermeiden; die Schuld nicht auf einzelne Mitglieder einer Partei abzuwälzen; dafür zu sorgen, dass die sozialen Sicherungssysteme auch wirklich zur Verbesserung führen und Anreize für Südkoreaner schaffen, in den Norden zu ziehen.



Prof. Dr. Werner J. Patzelt erläuterte, welche Lehren aus der deutschen Wiedervereinigung für den koreanischen Fall gezogen werden können

Professor Blum betonte in seinem Vortrag, dass insbesondere der staatlichen Haushalt, das außenwirtschaftliche Gleichgewicht sowie die Schieflage der Industriestruktur besondere Herausforderungen einer Wiedervereinigung darstellen. Im Falle einer Wiedervereinigung sei Südkorea nicht in der Lage, die Kosten der Wiedervereinigung selbst zu tragen, weil dafür die Proportionen im Vergleich zur deutschen Wiedervereinigung zu unausgewogen seien.

Ulrich Blum:

„Südkorea kann die Kosten einer Wiedervereinigung nicht selbst tragen. Dafür sind die Proportionen im Vergleich zur deutschen Wiedervereinigung zu unausgewogen.“

Zudem sei es im Falle einer Wiedervereinigung außerdem wichtig, junge Leute in den Norden zu schicken, um die Wirtschaft zu entwickeln und jene Arbeitskräfte, die aus dem Norden in den Süden kommen, zu integrieren. Eine Vereinigung könne durch eine sorgsame Geldpolitik gut zu managen sein.



Prof. Dr. Dr. hc. Ulrich Blum ging auf die wirtschafts- und finanzpolitischen Dimensionen einer Wiedervereinigung ein

Im Fokus des zweiten Panels stand die Wiedervereinigungspolitik Nord- und Südkoreas. **Dr. Gi-Woong Son** vom Korea Institute for National Unification (KINU), setzte hier die deutsche Wiedervereinigung in Bezug zur Wiedervereinigungspolitik und Nordkoreapolitik seitens Südkoreas.

Für den Weg zur Wiedervereinigung sei es notwendig, in kleinen Schritten vorzugehen und sich zunächst durch Handel anzunähern. Es sei dafür wichtig, die Nachbarländer als Verbündete zu gewinnen und davon zu überzeugen, dass eine Wiedervereinigung Fortschritt und Wohlstand für den gesamten nordost-asiatischen Raum mit sich bringen könne. Die Koreaner sollten sich deswegen für eine Wiedervereinigung entscheiden und sich nicht von den Herausforderungen abschrecken lassen.

Gi-Woong Son:

„Eine Wiedervereinigung kann Fortschritt und Wohlstand für den gesamten nordostasiatischen Raum mit sich bringen.“

Dr. Ki-young Sung von KINU betonte, dass 1.300 Jahre koreanisches Königreich und Nationalstaat doch helfen müssten, den Wiedervereinigungsgedanken aufrecht zu erhalten. Dass bisher nicht viel erreicht wurde, hätten die Wiedervereinigungsminister und Experten bestätigt. Wichtig sei die Unterstützung der Nachbarländer, auch wenn Korea rechtlich gesehen keine Zustimmung von außen bräuchte. Kluge Diplomatie und ein „Upgrade der Trustpolitik“ seien notwendig.



Dr. Son betonte die Vorteile, die eine Wiedervereinigung Koreas mit sich bringen könnte

Ki-young Sung:

„Für die Wiedervereinigung ist eine kluge Diplomatie und ein ‚Upgrade‘ der Trustpolitik notwendig.“

Die Übereinkunft von Süd- und Nordkorea vom 25. August 2015 zur Verminderung der innerkoreanischen Spannungen könne als Startpunkt für konkrete Veränderungen, für einen „Actionplan“ mit realistischen Mitteln, gesehen werden. Eine Schwierigkeit in der Wiedervereinigung sieht Dr. Sung darin, dass Nordkorea große wirtschaftliche Projekte bevorzuge, während Südkorea eher kleinere zivil-gesellschaftliche Projekte unterstütze.



Die Teilnehmer des zweiten Panels beim koreanischen Teil der Konferenz

Einen Ausblick hinsichtlich des Wandels gesellschaftlicher und kultureller Aspekte im Kontext eines vereinigten Koreas gab **Dr. Jong Yoon Doh** vom Jeju Peace Institute. Für alle Koreaner sei die Zukunft intransparent. Dennoch sei sicher, dass die Menschen im Norden und im Süden im Zuge einer Wiedervereinigung ihr Leben verändern müssten – auch ihr Alltagsleben. Um eine neue Lebenswelt nach der Wiedervereinigung zu schaffen, müssten die Lebenswelten aus Nord und Süd verbunden werden.

Jong Yoon Doh:

„Die Anpassung der Lebenswelten muss in beide Richtungen stattfinden.“

Durch gegenseitige Kommunikation müsse eine Anpassung in beide Richtungen stattfinden. Die Basis für eine gemeinsame Lebenswelt könne schon vor einer Wiedervereinigung aufgebaut werden, dafür seien eine offene Kommunikation und offene Herzen notwendig.

DIE KONFERENZ IN BERLIN // DEUTSCHLAND

Der deutsche Teil der Konferenz am 15. Oktober 2015 stand unter dem Titel **„Was zusammen gehört, kommt auch zusammen?! 25 Jahre deutsche Wiedervereinigung und die Vorbereitung auf ‚Tag X‘ in Korea“**.



Die Teilnehmer der Konferenz in Berlin

Im Fokus des ersten Panels stand der deutsche Weg zur Wiedervereinigung und deren Folgen sowie die gegenwärtige Situation in Korea. Zusammen mit **Prof. Dr. Werner Patzelt** und **Dr. Gi-Woong Son** wurden verschiedene Aspekte diskutiert.

Werner J. Patzelt:

„Wenn sich eine kritische Weggabelung ereignet, bleibt nicht viel Zeit für Überlegungen.“

Professor Patzelt ging auf bedeutende Wegmarken der deutschen Wiedervereinigung ein, die u.a. aufgrund eines richtigen Gespürs und des richtigen Agierens von Helmut Kohl zustande gekommen sei.

Zwar komme unverhofft zwar im privaten Leben oft, in der Geschichte seien aber gewisse Muster zu erkennen, die bestmöglich auf die Zukunft vorbereiten könnten. Wichtig sei es, sich der Wechselwirkung von Kontingenz und Pfadabhängigkeit bewusst zu sein und bei kritischen Weggabelungen ein intuitives Gespür für Prioritäten zu haben. Wenn sich eine kritische Weggabelung ereigne, bleibe nicht viel Zeit für Überlegungen, um eine Entscheidung zu treffen. Für den Fall Korea sei aber zuerst einmal notwendig, den Wunsch



Prof. Dr. Werner J. Patzelt schilderte den Weg der deutschen Wiedervereinigung

einer Wiedervereinigung in der Bevölkerung aufrecht zu erhalten. Eine siebzigjährige Teilung Nordkoreas sei für uns eine lange Zeit, für eine Nation mit einer tausendjährigen Tradition aber nur eine geringe Zeitspanne. Die Bevölkerung müsse eine Wiedervereinigung wollen, damit sie auch gelingen kann. Deutschland habe heute aufgrund einer erfolgreichen Wiedervereinigung wieder eine Führungsverantwortung, die Deutschland insbesondere aufgrund seiner Größe, Wirtschaftskraft und seiner verkehrsgeographisch sowie sicherheitspolitisch zentralen Position wieder zufalle.



Die Teilnehmer des ersten Panels:
Dr. Gi-Woong Son, Franziska Fislage
und Prof. Dr. Werner Patzelt

Dr. Gi-Woong Son betonte, dass eine starke Wirtschaft, wie Deutschland sie heute habe, nur ein Vorteil einer Wiedervereinigung in Korea sei. In Anlehnung an die deutsche Wiedervereinigung, könne auch die koreanische Wiedervereinigung zu einem „Glücksfall“ in vielerlei Hinsicht werden, so Dr. Son Gi-Woong. Es bedürfe dafür aber Vorbereitungen.

Gi-Woong Son:

„Insbesondere die Jugendlichen müssen für eine Wiedervereinigung begeistert werden.“

Für die Situation in Korea mahnte Dr. Son daher, dass Südkorea schon jetzt insbesondere die Jugendlichen für eine Wiedervereinigung begeistern und darauf vorbereiten müsse. Zudem sei es schon jetzt unerlässlich, die nordkoreanischen Flüchtlinge, die in Südkorea leben, besser zu integrieren, damit sie zu einem „messenger of unification“ werden können.

Im zweiten Panel des deutschen Konferenzteils beleuchtete **Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Blum** verschiedene wirtschafts- und finanzpolitische Dimensionen einer Wiedervereinigung, die in Teilen bereits heute vorbereitet werden könnten.

Ulrich Blum:

„Für eine Wiedervereinigung ist eine sorgsame Geldpolitik notwendig.“

Hierzu zähle unter anderem die Auswahl geeigneten Personals für die Entsendung in den Norden im Rahmen des Wiederaufbaus, um dort demokratische und marktwirtschaftliche Strukturen zu etablieren. Zudem müsse die Liberalisierung des Bildungssystems und des Arbeitsmarkts für eine erfolgreiche Wiedervereinigung vorausgesetzt werden. Das deutsche Beispiel lehre zudem, dass eine sorgsame Geldpolitik für eine erfolgreiche Wiedervereinigung notwendig



Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Blum erläuterte, welche Dimensionen der Wiedervereinigung schon heute vorbereitet werden können

sei. Abseits der wirtschaftlichen und finanziellen Dimensionen spiele zudem das außenpolitische Umfeld eine bedeutende Rolle.

Dr. Du Hyeogn Cha (KINU) griff diesen Punkt in seinem Vortrag auf und machte deutlich, dass mit den Nachbarn über eine nachhaltige strategische Zusammenarbeit nachgedacht werden müsse und verschiedene politische Möglichkeiten entwickelt werden müssen, die sowohl mit regionalen, globalen und nordkoreanischen Interessen vereinbar seien.

Du Hyeogn Cha:

„Wir müssen mit den Nachbarstaaten über eine nachhaltige strategische Zusammenarbeit nachdenken.“

Dr. Cha plädierte für den „Seoul Style“ im Umgang mit Nordkorea. Es sei notwendig, Pjöngjang zu überzeugen, dass Nordkorea nach wie vor Zeit für Reformen habe. Zugleich müsse Südkorea an der Beständigkeit festhalten.

Dr. Norbert Eschborn, Leiter des Auslandsbüros Korea der Konrad-Adenauer-Stiftung, blickte in seinen Abschlussworten der Doppelkonferenz auf seine nunmehr vierjährige Tätigkeit in Korea zurück und wünschte sich in Bezug auf eine Wiedervereinigung der beiden koreanischen Länder, dass der Dialog über eine Wiedervereinigung sehr viel ehrlicher geführt werden müsse.



Norbert Eschborn:

„Der Dialog über die eine Wiedervereinigung der koreanischen Halbinsel muss sehr viel ehrlicher geführt werden.“

Dr. Norbert Eschborn hielt die Abschlussrede

Wenn jedem Südkoreaner verboten werde, in die Nähe der nordkoreanischen Grenze zu reisen, jeder Tourist dies jedoch als „Kaffeefahrt“ buchen könne, sei fraglich, inwieweit eine Wiedervereinigung und die Annäherung der beiden Länder ehrlich gemeint wären.

Die Doppelkonferenz endete mit einem Podiumsgespräch zwischen **Ji-hyun Park** und **Dr. Norbert Eschborn** in Berlin. Frau Park ist aus einem Arbeitslager in Nordkorea geflohen und lebt heute in Manchester. Anschaulich und zugleich bewegt berichtete sie über ihr Leben in Nordkorea, ihre Flucht sowie ihre Einschätzung einer Wiedervereinigung der beiden koreanischen Länder.

Ji-hyun Park:

„Nord- und Südkorea sind wie Öl und Wasser. Kommunikation könnte der Essig sein, der beide verbindet.“

Frau Park bewertete eine Wiedervereinigung Nord- und Südkoreas dahingehend als schwierig, dass Nord- und Südkorea wie Öl und Wasser seien, die nicht zueinander kommen. Sie plädierte für eine offenere Kommunikation, die der Essig sein könnte, der Öl und Wasser verbindet und damit eine Wiedervereinigung möglich machen kann.



Ji-hyun Park und Dr. Norbert Eschborn im Gespräch über die Situation in Nordkorea

Abschließend wünschte sich Frau Park, dass jeder der Konferenzteilnehmer durch ihre Erzählung einen Beitrag dazu leisten werde, dass auf die Menschenrechtssituation in Nordkorea hingewiesen werde und eine Wiedervereinigung der zwei koreanischen Länder irgendwann möglich sei.

Berlin, im November 2015

Franziska Fislage

Mit freundlicher Unterstützung des Auslandsbüros Korea der Konrad-Adenauer-Stiftung